

Von alten Begriffen, die kaum noch jemand kennt

Jahrhunderte lang bildeten sich im landwirtschaftlich geprägten bäuerlichen Lebenskreis Begriffe und Ausdrücke, die Werkzeuge, Geräte, Arbeitsweisen und Alltagsbegebenheiten bezeichneten und jetzt (2017) kaum noch bekannt, geschweige denn geläufig sind.

Es sei hier an einige Begriffe erinnert, die vor ein paar Jahrzehnten noch geläufige ländliche Alltagssprache waren.

Was heute maschinell verrichtet wird, wurde damals Kühe, Ochsen und Pferde leisten. Die kleinen Gütler nannte man etwas herablassend „Kühpritscher“, Ochsen und Pferde waren größeren Bauern vorbehalten.

„Mena“, d.h. „von Hand führen“ war die gängige Sammel-Bezeichnung für alle Tätigkeiten mit Zugtieren. Hier eine kleine (unvollständige) Auswahl:

Ackern, grübeln (griewern), eggen, walzen, sähen (wenn nicht von Hand), Gras und Getreide mähen, auf Leiterwagen nach Hause fahren, auf verschiedenen Führwerken aus- bzw. heimfahren: Gras, Klee, Rüben, Kartoffel, Futter, Streu, Mist, Odl (Jauche), Holz.



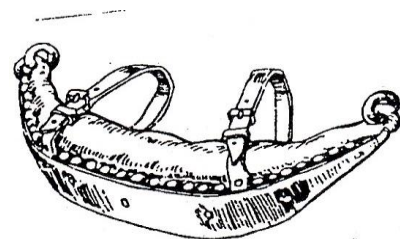
Kühe und Ochsen mit dem Joch (Gooch)
Pferde mit dem Kummet



Die „Wouch“ mit den beiden „Wouchritscherln“, das Wagengeschrir.
Bilder: Google historisches Pferdegeschirr



Ochsen und Kühe wurden mit einem „Stirngooch“, „Gooch“ oder auch Joch gezogen. Der feste, gebogene Holzbügel war außen mit einem Eisen beschlagen, innen war er gepolstert. Mit zwei Riemchen wurde er an den Ohren des Zugtieres befestigt. Das Ochsen- oder Kühepaar



wurde mit dem „Halsriemen“ an die „Deichselkettn“ gehängt. Vorne war diese an der gerundeten Holzdeichsel befestigt, welche wiederum am Zugwagen mittels dem „Wouchnogl“ befestigt war. Die Stränge waren mit dem Gooch fest verbunden. Sie wurden mit dem Rückengut nach hinten geführt und mit den Riemen an ihren Enden an das „Wouchritscherl angeknübelt“, das wiederum mit dem Wouchscheitl und der Woach fest verbunden war. Die Holzteile waren aus altem, langsam gewachsenen Eichenholz vom „Wogner“ gefertigt und vom Dorfschmied mit Eisen beschlagen.

Die Pferde wurden an einen Zaum - Zaumkettel oder Fotzenkettel genannt - gelenkt. Das Lenkseil war fest in den Händen des Wagenlenkers. Wollte man nach links, so rief man „Wüster“, „Hot“ rief man wenn das Gespann nach rechts sollte, „Wüher“, wenn es losgehen sollte und „eha“ „ha“ oder einfach „brrrr“, wenn das Gespann anhalten sollte. Gelenkt wurden die Pferde mit dem Zaumzeug, auch Halfter oder Trense, über das Maul. Für Pferde waren vielerlei Bezeichnungen bekannt: Gaul, Ross, Hamper, Haiter, Pfaar. Zum Antreiben der Zugtiere brauchte man eine Peitsch'n oder Goissl, damit ließ sich aufhauen, aufsalzen, oane üwe zündn und auch schnalzn. Die Rosspeitsch'n wurde aber auch zum Schnalz'n und zum Knall'n benutzt.

Ein Gespann mit Pferden bestand aus einem Södl- (links) und einem Handgaul (rechts).

Fuhrwerke

Auf einem Hof gab es verschiedene Wagentypen: Den „Loitawogn“, den „Heiwogn“, den „Dungwogn“ oder „Mistwogn“, den „Truhwogn“, den „Holzwogn“ und nicht zuletzt das „Gaiwagl“ oder „Sauwagl“ und die „Scheesn“ (Kutsche) mit Sitzen. Der „Dungwogn“ hatte auf der rechten Seite ein höheres Brett als auf der linken. Er wurde mit der „Mistgowl“ beladen. Das volle „Mistfouda“ wurde mit der „Mistplöschn“ oder „Mistpirtschn“ glatt geschlagen. Auf dem Feld wurde der Mist mit dem „Mistkral“ abgeladen. Feldsteine wurden bei dem Arbeitsgang vom Feld mit abgefahren.

Mit em unten geschlossenen „Truwogn“ hat man Erdäpfel, Runkelrüben und auch mal Futter nach Haus gefahren. Auf den „Loitawogn“ wurden Heu oder Getreidegarben aufgeladen, ganz obenauf kam der Wieschbaum. Vorne wurde er mit einer Ketten befestigt, hinteren wurde das „Heisaal“ (Heuseil) über den „Wieschbaum“ geworfen, mit voller Kraft daran angezogen und am oberen „Loitabaam“ befestigt.

Der Pflug „Pflouch“ bestand aus dem „Grindl“, er vorne auf dem „Pflouchgred“ (Radkarren) auflag. Hinten am „Pfouch“ war das „Molbred“ mit der „Pflouchschoar“, am Grindl hinten die „Pflouchsterzn“, mit denen der Pflug mit den Händen geführt wurde. Wollte man den Pflug fahren, so legte man den hinteren Teil auf die „Pflouchschloifa“, einem dreieckigen Gestell aus zwei Hölzern, die sich vorne kreuzten.

Mit dem „Heiflpflouch“ ackerte man den Bifang (Beet) für Erdäpfel und verschiedene Krautarten. Beim Pflügen der Felder entlang am Ende des Ackers die „Owandn“, ein ungepflügtes Restfeld zum Wenden mit dem Gespann und dem Pflug. Sie wurde erst zuletzt geackert.

Text nach Georg Wiesnet, Adlholz. Teile davon entnommen aus dem Eisengau.